

IMPRESSUM

© 2023 Alexander Wagner

Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Gruppe St. Pölten, ZVR 010943893

Lektorat / Korrektorat: Sabrina Nußbaumer, Armin Pusch, Clemens Gebath-Wicho und Florian Zuser

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN:

978-3-99152-664-3 (Hardcover)

978-3-99152-665-0 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

**ARBEITER-SAMARITER-BUND ÖSTERREICHS
GRUPPE ST. PÖLTEN**

Festschrift 75 Jahre

1948 - 2023 sowie die Zeit vor der Wiedegründung

INHALT

6 VORWORTE

- 6 LANDESHAUPTFRAU JOHANNA MIKL-LEITNER
- 7 BÜRGERMEISTER MAG. MATTHIAS STADLER
- 8 PRÄSIDENT FRANZ SCHNABL
- 9 PRÄSIDENT HANNES SAUER
- 10 OBFRAU ANITA ZINNER
- 11 ALEXANDER WAGNER

12 GESCHICHTE DER ARBEITER-SAMARITER

- 12 URSPRÜNGE IN DEUTSCHLAND
- 14 URSPRÜNGE IN ÖSTERREICH

16 GESCHICHTE IN ST. PÖLTEN

- 16 VOR DEM 2. WELTKRIEG
- 18 WIEDERGRÜNDUNG 1948
- 20 1948 - 1959 – DIE JAHRE BIS ZUR EIGENEN DIENSTSTELLE
- 24 1959 - 1968 – ERSTE AUTOS UND DREI DIENSTSTELLEN
- 30 1968 - 1983 – DIE ANFÄNGE IN DER HERZOGENBURGERSTRASSE
- 36 1983 - 1990 – COMPUTER UND DIE ERSTEN NOTARZTWÄGEN
- 40 1990 - 1998 – ZWEI NEUE DIENSTSTELLEN UND NEUE FAHRZEUGKLASSEN
- 48 1999 - 2020 – RETTUNGSSCHULE, RETTUNGSHUNDE, LEBIG UND BEL
- 54 2020 - 2023 – CORONA, RETTUNGSLANDSCHAFT UND RENOVIERUNG

56 OBLEUTE

58 MANNSCHAFT 2023

- 59 VORSTAND
- 60 IM VEREIN AKTIVE MITGLIEDER
- 62 MONTAG- & DIENSTAG-PARTIE
- 63 MITTWOCH- & DONNERSTAG-PARTIE
- 64 FREITAG- & SAMSTAG-PARTIE
- 65 HAUPTAMTLICHE MITARBEITER:INNEN
- 67 ZIVILDIENSTLEISTENDE

68 FUHRPARK 2023

- 68 BEL 73/331, BKTW 73/332 & KTW 73/333
- 69 KTW 73/334, KTW 73/335, KTW 73/336 & KTW 73/337
- 70 KTW 73/338, KTW 73/339 & KTW 73/340
- 71 RTW 73/341, RTW-C 73/342 & RTW 73/343
- 72 KTW 73/344, NEF 73/099 & PICKERLAUTO
- 73 KHD-HÄNGER 1, KHD-HÄNGER 2 & ABKÜRZUNGEN

74 STATISTIK

- 74 FAHRTEN
- 76 GEFAHRENE KILOMETER

78 QUELLEN UND FOTOS

79 SPONSOREN

VORWORTE

LANDESHAUPTFRAU JOHANNA MIKL-LEITNER



Wesentlicher Teil der Sicherheitsfamilie Niederösterreich

Als Landeshauptfrau von Niederösterreich möchte ich dem Samariterbund St. Pölten ganz herzlich zum 75-Jahr-Jubiläum gratulieren und mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr vorbildliches Engagement bedanken.

Mit seinem vielfältigen Aufgabengebiet vom klassischen Rettungs- und Krankentransport bis hin zu sozialen Diensten wie Pflege, Flüchtlings- und Obdachlosenbetreuung sowie Entwicklungszusammenarbeit, Katastrophenhilfsdienst und Jugendarbeit ist der Samariterbund ja mit seinen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für viele Kranke und Hilfsbedürftige eine unverzichtbare Stütze. Es gibt hier viele Engagierte, denen es weder an Idealismus noch an Einsatzfreude und Zivilcourage mangelt.

Wenn man bedenkt, dass die Fahrzeuge des Samariterbundes St. Pölten von 1959 bis 2022 in Summe 1.019.767 Fahrten absolviert und dabei 21.989.456 Kilometer zurückgelegt haben, was 549 Erdumrundungen oder 57 Mal der Strecke zum Mond entspricht, dann belegen diese Zahlen sehr eindrücklich, was hier allein im Sinne des Funktionierens des Rettungs- und Krankentransportwesens geleistet wird.

Die zweitgrößte Rettungs- und Sozialorganisation Österreichs ist damit ein ganz wesentlicher Teil der Sicherheitsfamilie Niederösterreich und leistet unschätzbare und unbezahlbare Dienste für die niederösterreichische Bevölkerung. Wer jemals auf die Hilfe des Samariterbundes angewiesen war, wird die Verlässlichkeit und die raschen und zielführenden Einsätze dieser Organisation besonders zu schätzen wissen.

Mit meinem nochmaligen Dank und meiner Gratulation zur vorliegenden Festschrift, die eindrucksvoll die vergangenen siebeneinhalb Jahrzehnte mit all ihren Herausforderungen bis hin zu den schwierigen Zeiten der Corona-Pandemie Revue passieren lässt, verbinde ich die besten Wünsche für die Zukunft. Allen Haupt- und Ehrenamtlichen, die beim Samariterbund St. Pölten mitwirken, wünsche ich, dass sie immer wieder gesund und unverletzt zu ihren Lieben nach Hause kommen.

A handwritten signature in blue ink, reading "J. Mikl-Leitner". The script is cursive and fluid.

BÜRGERMEISTER MAG. MATTHIAS STADLER



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, geschätzte Mitglieder des Arbeiter-Samariter-Bundes,

Seit 75 Jahren leistet der ASBÖ Gruppe St. Pölten unermüdlich einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Stadt und ihren Bürgerinnen und Bürger.

Doch auch schon vor der Gründung 1931 und der Wiederherstellung des Arbeiter-Samariter-Bundes in St. Pölten im Jahr 1948 unterstützte eine St. Pöltner Samariter-Kolonie ab dem Jahr 1922 die Bevölkerung der Stadt. Nach einigen Jahren der selbstständigen und unorganisierten Arbeit der Samariter-Kolonie wurde der wiederholten Bitte dieser, den Arbeiter-Samariter-Bund in einen eigenständigen Bund zu verwandeln, nachgekommen.

Seit der offiziellen Gründung nach dem Wiederaufbau der Organisation im Oktober 1948 versteht sich der ASBÖ in St. Pölten als helfendes Organ der Stadt; von der Betreuung von Sportstätten kurz nach seiner Gründung über die Etablierung eines Medikamentennotdienstes, bis hin zu lebensrettenden Einsätzen tagtäglich durch die zahlreichen, auch ehrenamtlichen, Sanitäterinnen und Sanitäter.

Der St. Pöltner Arbeiter-Samariter-Bund hat seit Beginn an immer wieder mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Doch trotz teilweise geringen finanziellen Ressourcen, erschwerter Suche nach einer ersten Dienststelle und dem gemeinsamen Kampf gegen COVID-19 während der Pandemie, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in jeglicher Situation stets viel Herz und Engagement gezeigt und sich um die St. Pöltner Bürgerinnen und Bürger umfassend gekümmert.

Für den dauerhaften und unermüdlichen Einsatz des Arbeiter-Samariter-Bundes St. Pölten für die Bevölkerung unserer Stadt bedanke ich mich als Bürgermeister sehr herzlich bei allen Mitgliedern und Mitarbeitenden und gratuliere zum 75-jährigen Jubiläum des ASBÖ St. Pölten!

Mag. Matthias Stadler

Bürgermeister der Landeshauptstadt St. Pölten



PRÄSIDENT DES BUNDESVERBANDES FRANZ SCHNABL



Liebe Samariterinnen und Samariter!

Nichts ist nichts mehr so, wie es früher einmal war.
Die Zeit marschiert und nimmt uns mit.

Vor 75 Jahren, im Jahr 1948, hätte kein Mensch voraussagen können, welche großen Veränderungen in Österreich in den kommenden siebeneinhalb Jahrzehnten zu erwarten sein würden. Aber eines ist geblieben: Damals wie heute tragen die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Samariterinnen und Samariter des ASBÖ St. Pölten jeden Tag aufs Neue dazu bei, mit Engagement und Herzblut unsere soziale Mission zu erfüllen und rasch, unbürokratisch und professionell Hilfe von Mensch zu Mensch zu leisten.

Zum Jubiläum erscheint diese Festschrift unter der Federführung von Alexander Wagner von der Samariterbund Gruppe St. Pölten, der sich die bewundernswerte Mühe gemacht hat, diverse historische Archive zu durchforsten und nach Texten und Bildern zu suchen, um eine hervorragende Dokumentation über die starke Entwicklung der Gruppe in den vergangenen 75 Jahren zusammenzustellen.

Die ersten Schritte sind noch ohne eigene Zentrale während der Besatzungszeit und vor dem Staatsvertrag vor allem mit Sanitätsdiensten bei Auto- und Motorradrennen und auf Sportplätzen gesetzt worden.

Erst ab dem 27. März 1959 hatte der Samariterbund an der Adresse Eybnerstraße 7 eine kleine Dienststelle – ohne sanitäre Anlagen und ohne Garagen für die beiden Rettungsfahrzeuge. Doch das tat dem Enthusiasmus der Gründerväter keinen Abbruch. Sie arrangierten sich mit den Rahmenbedingungen, so gut es eben ging.

Heute ist der Samariterbund eine der größten Gesundheits- und Sozialorganisationen und genießt dank des bewundernswerten Einsatzes der Samariterinnen und Samariter einen hervorragenden Ruf in der Bevölkerung.

2022 kamen die Einsatzfahrzeuge bei mehr als 8.000 Alarmierungen zum Einsatz. Rund 16.000 Patientinnen und Patienten wurden in Spitäler und Gesundheitseinrichtungen transportiert. Außerdem waren verschiedene Teams bei Großveranstaltungen in St. Pölten im Sanitätsdienst vor Ort. Et cetera. Et cetera.

Das ist gerade auch im Jubiläumsjahr eine wirklich beeindruckende Bilanz, die sich sehen lassen kann...

Alles Gute zum 75. Geburtstag!

Herzlichst

Franz Schnabl

Präsident
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs



75 Jahre der Menschlichkeit und des Zusammenhalts

Die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bestehen des Samariterbundes St. Pölten erfüllen mich, als Präsident des Samariterbundes Niederösterreich, mit aufrichtigem Stolz. Dieses bedeutsame Jubiläum markiert nicht nur sieben beeindruckende Jahrzehnte, sondern zeugt auch von anhaltender Hingabe zum Wohl des Menschen und zur Solidarität.

Seit seiner Gründung im Jahr 1948 hat der Samariterbund St. Pölten einen bemerkenswerten Weg zurückgelegt. In einer Epoche geprägt von stetigem Wandel und unvorhersehbaren Herausforderungen sind wir heute umso stolzer auf das Erreichte und sind dankbar für all jene, die uns auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben.

Besonders hervorzuheben sind die außergewöhnlichen Anstrengungen und das beispiellose Engagement unseres Samariterbundes während der jüngsten globalen Pandemie. In einer Zeit, in der unser soziales Gefüge auf die Probe gestellt wurde, haben unsere Hauptamtlichen, Freiwilligen und Zivildienstler bewundernswert reagiert. Ihre schnelle Anpassungsfähigkeit, ihr unerschütterlicher Einsatz für jene in Not und ihre Entschlossenheit im Kampf gegen die Pandemie haben verdeutlicht, wie bedeutend unsere Organisation für die Gesellschaft ist.

Gerade in einer Großstadt wie St. Pölten hat sich erwiesen, dass der Samariterbund eine fundamentale Säule des Zusammenlebens in der Stadt bildet. Er ist nicht nur im Rettungsdienst und Krankentransport unverzichtbar, sondern auch in zahlreichen anderen Bereichen.

Diese Festschrift dient nicht allein dazu, unsere Vergangenheit zu zelebrieren, sondern betont ebenso die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Samariterbundes. Wir haben stets danach gestrebt, den wandelnden Bedürfnissen unserer Gesellschaft gerecht zu werden und neue Herausforderungen mit offenen Armen zu empfangen. Dieses Streben hat uns zu einem essentiellen Ankerpunkt für Gemeinschaft und Unterstützung gemacht.

Die kommenden Jahre werden zweifellos weitere Prüfungen mit sich bringen. Dennoch hat die Vergangenheit gezeigt, dass der Samariterbund St. Pölten stets bereit ist, sich diesen neuen Aufgaben zu stellen und sich mit vollstem Einsatz für Sicherheit und sozialen Zusammenhalt einzusetzen.

Als Präsident des Samariterbundes Niederösterreich möchte ich mich herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und die herausragende Zusammenarbeit bedanken. Ich wünsche dem Samariterbund St. Pölten für die Zukunft alles erdenklich Gute und anhaltenden Erfolg.

Mit den besten Wünschen,

Hannes Sauer, MSc

Präsident des Samariterbundes Niederösterreich



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Gruppe St. Pölten,

mit großer Freude und Dankbarkeit feiern wir das 75-jährige Jubiläum unserer Organisation.

Als langjähriges Vorstandsmitglied und derzeitige Obfrau der Gruppe St. Pölten erfüllt es mich mit Stolz, dieses Vorwort zur Festschrift zu verfassen.

Seit unserer Gründung im Jahr 1948 haben wir uns unermüdlich dafür eingesetzt, Menschen in Not zu helfen und Leben zu retten. Anfangs beschränkte sich unsere Tätigkeit auf Ambulanzdienste, doch im Jahr 1959 haben wir unser Aufgabengebiet erweitert und uns ganz dem Rettungsdienst verschrieben. Seitdem haben wir uns stetig weiterentwickelt und sind zu einem wichtigen Bestandteil der Gemeinschaft geworden.

Die vergangenen Jahre haben uns vor besondere Herausforderungen gestellt, insbesondere in der Zeit der Corona-Pandemie. Doch gerade in schwierigen Zeiten zeigt sich der wahre Zusammenhalt und das Engagement unserer Mitglieder.

Gemeinsam haben wir uns den Herausforderungen gestellt und sind gestärkt daraus hervorgegangen. Unser Rettungsdienst ist weit mehr als nur eine Organisation – er ist eine Familie.

Die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt in unserer Gruppe ist etwas Besonderes.

Unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, unsere hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen, aber auch die Zivildienstleistenden und Absolventen des freiwilligen sozialen Jahrs setzen sich mit Leidenschaft für das Wohl unserer Mitmenschen ein und sind Tag und Nacht einsatzbereit.

Ihre Bereitschaft, sich für andere zu engagieren, ist bewundernswert und verdient höchste Anerkennung.

Herzlichst,

Anita Zinner

Obfrau der Gruppe St. Pölten

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großer Freude und Dankbarkeit überreiche ich Ihnen als Autor diese Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum des ASBÖ St. Pölten. Es erfüllt mich mit einer außerordentlichen Ehre, dass ich diese Chronik einer Organisation verfassen durfte, die mir persönlich sehr am Herzen liegt.

Als langjähriger, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, habe ich hautnah miterlebt, wie unser Verein im Dienste der Gemeinschaft gewachsen ist und sich über die Jahrzehnte hinweg zu einer unverzichtbaren Säule des Rettungsdienstes in der Landeshauptstadt entwickelt hat.

Dieses Jubiläum ist nicht nur ein Grund zum Feiern, sondern auch eine Gelegenheit, all jenen zu danken, die den ASBÖ St. Pölten mit ihrem unermüdlichen Einsatz und ihrer Hingabe geprägt haben. An dieser Stelle möchte ich meine aufrichtige Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, den unzähligen Menschen, die in den vergangenen 75 Jahren ihre Zeit, Energie und Ressourcen dem ASBÖ St. Pölten gewidmet haben. Ihr ehrenamtliches Engagement bildet das Herzstück unserer Organisation und macht uns zu der starken Gemeinschaft, die wir heute sind.

Eine Festschrift dieses Umfanges kann nicht alleine erstellt werden – ich danke allen Unterstützerinnen und Unterstützern dieses Vorhabens.

Besonders möchte ich die hilfsbereite und freundliche Unterstützung der Archive des Landes- und Bundesverbandes des Arbeiter-Samariter-Bundes Österreichs, des ASB Deutschland und der SPÖ St. Pölten hervorheben. Ihre wertvollen historischen Aufzeichnungen haben es mir ermöglicht, tief in die Geschichte unseres Vereins einzutauchen und die Meilensteine unserer Entwicklung aufzuarbeiten.

Ein besonderer Dank gilt auch Walter Kalteis, der als Zeitzeuge wertvolle Erinnerungen und Erfahrungen mit uns geteilt hat. Seine persönlichen Berichte aus den über 60 Jahren seiner aktiven Tätigkeit für den ASBÖ St. Pölten haben dazu beigetragen, die Vergangenheit lebendig werden zu lassen. Ebenso möchte ich Clemens Mulley



und Armin Pusch würdigen, die als Fotografen mit ihren Bildern den Ist-Zustand des ASBÖ St. Pölten eingefangen haben.

Auch zwei hauptberuflichen Kollegen gilt besonderer Dank – Christian Tunka hat viele historische Dokumente und Unterlagen vor der Vernichtung bewahrt und hat viele Einblicke in die letzten 30 Jahre geliefert, Clemens Gebath-Wicho als Meister der Statistik war meine wichtigste Quelle für die letzten Jahrzehnte. Danke möchte ich natürlich auch dem gesamten Vorstand und im Speziellen der 75-Jahre-Arbeitsgruppe sagen, die die Entstehung unterstützt haben.

Diese Festschrift ist nicht nur eine nostalgische Feier der Vergangenheit, sondern vielmehr ein Leitfaden für unsere gemeinsame Zukunft. Sie erinnert uns daran, dass der ASBÖ St. Pölten nur durch kontinuierliche Weiterentwicklung Herausforderungen der Zukunft erfolgreich meistern kann. Es ist ein Appell an uns alle, Seite an Seite zu arbeiten, denn nur gemeinsam können wir diese Aufgaben bewältigen.

Die Erstellung dieser Festschrift war zweifellos eine intensive Reise, die etwa 500 Stunden meines Lebens in Anspruch genommen hat – jede einzelne Minute war von unschätzbarem Wert. Die hier versammelten Geschichten und Erfahrungen zeigen eindrucksvoll, dass unsere Gemeinschaft Großes erreichen kann, wenn wir zusammenhalten.

In diesem Sinne: Frei Hilf, auf weitere 75 Jahre!

Alexander Wagner

GESCHICHTE DER ARBEITER-SAMARITER

URSPRÜNGE IN DEUTSCHLAND

Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) entstand in Deutschland als ein bedeutsamer Bestandteil der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit entwickelten sich zahlreiche sozialistische und sozialdemokratische Organisationen, die sich für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzten. Die Idee, einen eigenständigen Hilfs- und Rettungsdienst speziell für die Arbeiterbewegung zu gründen, wurde erstmals 1887 während des Gewerkschaftstags des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds (ADGB) diskutiert.

Am 14. Mai 1888 erfolgte schließlich die offizielle Gründung des Arbeiter-Samariter-Bunds in Berlin. Von Anfang an verfolgte der ASB das edle Ziel, arbeitenden Menschen in Notlagen zu helfen und ihnen medizinische Unterstützung zukommen zu lassen.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs existierten bereits über 100 Samariter-Kolonnen in Deutschland, im Jahr 1921 waren es etwa 260. Ursprünglich waren sie vor allem als Betriebsersthelfer und Sanitätswachen bei Arbeiterveranstaltungen aktiv. Die erste Rettungsdienststelle wurde 1919 in Nürnberg eingerichtet. Die Anzahl der Kolonnen stieg in den folgenden Jahren kontinuierlich an – 1932 zählte der deutsche Verband 1.650. Die Zeiten änderten sich mit der Machtergreifung Hitlers im Jahr 1933 auch für die Arbeiterbewegungen.

Unter der nationalsozialistischen Regierung wurden die Samariter-Kolonnen dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) angegliedert. Das Vermögen des ASB wurde von Sturmstaffel (SS), Sturmabteilung (SA) oder dem DRK übernommen. Viele Mitglieder, die sich gegen diese Übernahme sträubten, zählten mit zu den ersten Opfern des Nationalsozialismus in Deutschland.





Krankenwagen des ASB Frankenthal in Deutschland, 1922



Mitglieder der ASB-Kolonie Solingen um 1930

URSPRÜNGE IN ÖSTERREICH

Die Geschichte des Samariterbundes in Österreich ist verwoben und vielschichtig, weist jedoch dennoch Parallelen zur deutschen Entwicklung auf.

Kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs im Jahr 1918 wurden in Österreich „Arbeiter-Wehren“ und „Ordnergruppen des Arbeiterrates“ ins Leben gerufen. Diese Gruppierungen wurden später im Jahr 1923 zum „Republikanischen Schutzbund“ zusammengeführt.

Neben ihren ordnungsdienstlichen Aufgaben wurden von Anfang an auch Sanitätsgruppen gebildet, die jedoch untereinander nur lose Kontakte und Austausch pflegten. Es gab keine einheitlichen Standards für Ausbildung, Ausrüstung oder Uniformen. Die Mitglieder dieser ersten Sanitätsgruppen wurden als „Arbeiter-Samariter“ bezeichnet, während die Schutzbundmitglieder als „Ordner“ bekannt waren.

Trotz dieser Unterschiede war das Ziel des Samariterbundes in Österreich ähnlich wie in Deutschland: arbeitenden Menschen in Notlagen zu helfen und medizinische Unterstützung zu leisten.

Bei der „Internationalen Fahnenenthüllung“ in Wien im September 1924, an der rund 100.000 Menschen teilnahmen, wurde deutlich, dass eine koordinierte Vorgehensweise fehlte. Bereits drei Tage nach der Veranstaltung wurde die „Sanitätszentrale“ ins Leben gerufen. Ihr Ziel war es, die verschiedenen Einheiten zu koordinieren, und ihre Zuständigkeiten wurden auf alle sozialistischen Organisationen erweitert. Zudem wurden erste Uniformvorschriften festgelegt, vorerst in Form einer Armbinde, sowie einheitliche Ausrüstung und Ausbildung beschlossen.

Ab 1924 wurde allmählich deutlich, dass aufgrund der Unterstellung des Arbeiter-Samariterbundes unter den Republikanischen Schutzbund bestimmte Hindernisse bestanden. Frauen waren nicht in der Lage, dem Samariterbund beizutreten, und politisch Andersdenkende erhielten nur erschwerte Hilfeleistungen.





ASBÖ-Schwestern bei der Arbeiterolympiade, 1931

Da auch bei Sportveranstaltungen des Arbeiterbundes für Sport und Körperkultur (ASKÖ) medizinische Unterstützung erforderlich war und die weiblichen Sportlerinnen nicht ausschließlich von Männern versorgt werden wollten, wurde innerhalb des ASKÖ 1927 eine eigene Sanitätseinheit gegründet, die den Namen „Arbeiter-Samariterdienst des ASKÖ“ trug.



Frauengruppe des Arbeiter-Samariterdienstes des ASKÖ, um 1930

Der Größte Einsatz der Samariterkolonnen der Zwischenkriegszeit war sicherlich die Betreuung der „Arbeiterolympiade“ 1931 in Wien. An acht Tagen nahmen 25.000 Sportlerinnen und Sportler an 117 Bewerben teil. Am ersten Tag der Spiele wurde zudem das „Fest der Kinder“ mit 30.000 Kindern ausgerichtet. Während der Spiele war eine Hauptsanitätsstation mit etwa 50 Sanitäter:innen, drei Ärzten und einem Apotheker besetzt, weiters waren über 50 mobile Trupps unterwegs.

Um die Verwirrung zu komplettieren: Neben den bereits bestehenden Sanitätsorganisationen wurde im Jahr 1932 der „Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs“ gegründet. Damit entstand eine eigenständige Organisation, die sich dem Ziel verschrieb, allen Menschen, unabhängig von Geschlecht oder politischer Ausrichtung, Hilfeleistungen anzubieten.

Trotz der Einschränkungen der Zwischenkriegszeit blieben alle drei Samariterorganisationen bis zum Jahr 1934 aktiv, bis sie gemeinsam mit allen anderen sozialdemokratischen Einrichtungen von den Organen des austrofaschistischen Ständestaates verboten wurden. Dabei erlitten die Samariterorganisationen einen schweren Rückschlag und verloren ihr gesamtes Vermögen.

GESCHICHTE IN ST. PÖLTEN

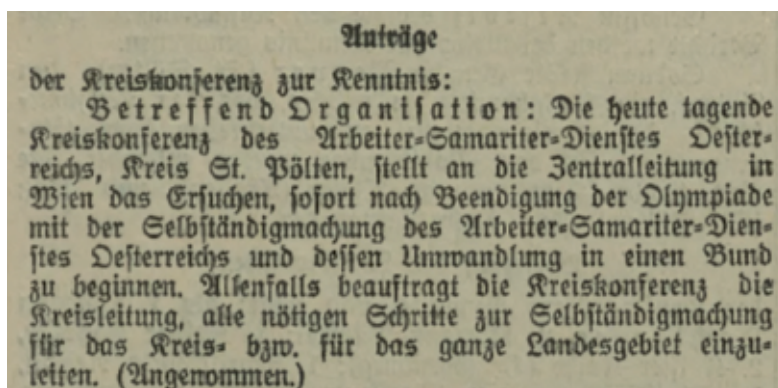
VOR DEM 2. WELTKRIEG

Wann genau welche Teilorganisation in St. Pölten gegründet wurde, konnte der Autor dieser Zeilen nicht mehr nachvollziehen. Erste Nachweise einer St. Pöltner Samariter-Kolonie gibt es von 1922 als Teil des Schutzbundes, später entstand auch im ASKÖ St. Pölten eine Samaritereinheit. In einem Rückblick von 1949 wird ein Kollege Rotsoller als „Gründer der Ortsgruppe“ genannt.

Fest steht, dass bereits 1931 die „konstituierende Kreiskonferenz der Arbeiter-Samariter“ stattfand. Neben der Kolonie St. Pölten mit ihren Gruppen nahmen daran auch die Gruppen Herzogenburg, Neulengbach, Wilhelmsburg, Traisen und Rohrbach teil, auch die damals schon bestehende Wasserrettung an der St. Pöltner Traisen war dabei.

Bei dieser Konferenz wurde der erste Kreisvorstand gewählt, Josef Kochberger war erster Kreisobmann. Es wurde zudem beschlossen, dass an die „Zentralleitung in Wien“ sofort nach Beendigung der Arbeiterolympiade der Wunsch herangetragen werden sollte, den Arbeiter-Samariter-Bund zu einem eigenständigen Bund umzuformen – andernfalls werde man sich in St. Pölten (oder gleich ganz Niederösterreich) selbstständig machen.

Der Bitte der St. Pöltner Kolonie wurde nachgekommen und so fand schließlich am 27. September 1931 in Wien, mit einigen dutzend teilnehmenden Gruppen, die erste „Delegierten-Konferenz der Arbeiter-Samariter Österreichs“ statt.



Entschluss der Kolonie St. Pölten zur Gründung des ASBÖ, Volkswacht vom 11. Juni 1931, S. 5

Das wichtigste Ergebnis war die Gründung des ASBÖ als eigenständigen Verein, der das Ziel hatte, alle Arbeiter-Samariter-Organisationen zu einen. Die St. Pöltner waren im ersten Vorstand bereits vertreten, neben Kochberger war auch ein „Genosse Süß“ Entsandter der Stadtsamariter. Auf dieser Konferenz berichteten die Kollegen aus St. Pölten auch von ihren bisherigen Tätigkeiten. In den ersten neun Monaten des Jahres 1931 wurden 9 Anfänger-Kurse abgehalten, in 222 Stunden wurden 166 Menschen die Grundzüge der Ersten Hilfe beigebracht. Außerdem fand der erste „Sanitäterkurs“ statt. In damals unglaublichen 16 Stunden Kurszeit wurden 40 neue Sanitäter „nach modernstem Wissen umfassendst“ ausgebildet. Vortragende waren neben den Sanitätern auch immer wieder Ärzte, allen voran Dr. Wölken, einer der ersten unterstützenden Ärzte der St. Pöltner Samariter.

Im „Jahresbericht 1933 der Kolonie St. Pölten“ berichten die ehrenamtlichen Mitarbeiter um Josef Kochberger über ihre Tätigkeiten. Im gesamten Jahr kam es zu 823 Interventionen, davon 179 bei Erkrankungen und 644 bei Verletzungen. Unter den Verletzungen waren unter anderem 40 Prellungen, 24 Gelenksverletzungen, vier Knochenbrüche und drei Hundebisse. Die allermeisten Interventionen fanden im Rahmen von Sportveranstaltungen statt, aber nach dem Grundsatz „ein Samariter hilft immer“ wurden auch Nachbarschaftshilfen und Erste Hilfe am eigenen Arbeitsplatz geleistet.

1933 gab es im heutigen Stadtgebiet St. Pöltens neben der Kolonie St. Pölten auch die Kolonie St. Georgen am Steinfeld, deren Obmann Anton Mesternik war. Die Kolonien waren in Gruppen unterteilt, die vor allem bestimmte Sportstätten betreuten. Der Austausch zwischen den Gruppen war intensiv, so wurde gegenseitig Material und Personal getauscht. Aus einem Bericht für die Mitgliederversammlung im Juli 1949 ist überliefert, wie der ASBÖ in St. Pölten vor der Auflösung aufgestellt war. Es waren zuletzt 116 Mitglieder in 5 Ortsgruppen der Kolonie St. Pölten gestaffelt – und es gab offenbar auch einen eigenen Rettungswagen.

Arbeiter-Samariterdienst Österreichs.

Erste Delegierten-Konferenz.

Am 27. v. M. fand in Wien im Eisenbahnerheim die erste Delegierten-Konferenz des Arbeiter-Samariterdienstes Österreichs statt. Die starke Beschickung dieser Konferenz seitens der Wiener- und Provinz-Kolonnen bewies, das ungeheure Interesse, daß der Arbeiter-Samariterbewegung entgegengebracht wird.

Ins Präsidium wurden gewählt: Die Genossen Wodak, Jarosch (Wien) und Süß (St. Pölten).

In seiner Begrüßungsansprache wies Genosse Wodak darauf hin, daß die Anregung zur Einberufung der heutigen Konferenz vom Kreise St. Pölten ausgegangen ist, der auf seiner Konferenz am 4. Juni 1931 in St. Pölten den Beschluß faßte, an die Zentralleitung mit dem Ersuchen heranzutreten alle jene Schritte einzuleiten, die notwendig sind, um den bestehenden Arbeiter-Samariterdienst nach dem Muster des Deutschen Arbeiter-Samariterbundes umzugestalten.

Aus dem Tätigkeitsberichte des Kreises St. Pölten.

In der Debatte sprach u. a. Kochberger (St. Pölten): Es gibt heute in unserem Kreisgebiete keine sportliche Veranstaltung, bei der nicht Arbeiter-Samariter Dienst versehen. In jedem größeren Orte des Traisental, von St. Pölten bis Türnitz und auf der Strecke Hainfeld haben wir Sanitätskolonnen ins Leben gerufen und gegründet. Es ist uns gelungen, in fast allen Orten Ärzte als Kursleiter zu gewinnen. Unsere nächste Aufgabe ist die Bearbeitung der Strecke St. Pölten—Amstetten. An der Westbahnstrecke gegen Wien haben wir eine gut funktionierende Kolonne in Neulengbach.

Doktor Wolken (St. Pölten): Wir müssen für eine verbreitete Hauskrankenpflege sorgen, denn gerade im proletarischen Haushalte ist es notwendig, jemanden zu haben, der in der Hauskrankenpflege ausgebildet ist. Nicht minder wichtig ist der Betriebs-Samariter.

Kochberger (St. Pölten): Die von uns gesammelten Erfahrungen zeigten uns deutlich, daß wir durch den Mangel einer eigenen Organisation in jeder Hinsicht behindert sind. In der Provinz liegt der Rettungsdienst in den Händen der Feuerwehr und des Roten Kreuzes, wir wollen aber den Gedanken des Arbeiter-Samariter-Dienstes in die breiten Massen tragen.

Bericht von der ersten Delegierten-Konferenz am 27. September 1931
Volkswacht vom 8. Oktober 1931, S. 3

Als direkte Folge der „Februarkämpfe“ 1934 wurden alle sozialdemokratischen Organisationen verboten.

Am 13. Februar 1934 wurde folgender Bescheid erlassen:

Der Verein „Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs“ mit seinem Sitz in Wien wird gemäß § 24, Gesetzbuch vom 18. November 1887, Bundesgesetzblatt Nr. 34, aufgelöst. Die Begründung lautet: Mit Verordnung der Bundesregierung vom 12. Februar 1934 wird der Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei und ihren Nebenorganisationen jede Betätigung untersagt. Jedermann ist untersagt, jedwede Hilfe dieser Partei angedeihen zu lassen. Es ist amtsbekannt, daß der Vorstand des oben genannten Vereines, genehmigt vom 19. November 1932, Zahl 209175/GD 2, im Sinne dieser Partei tätig war und noch ist.

Durch die verfügte Auflösung des Hauptvereines hören auch alle Zweigvereine, Ortsgruppen und sonstige Organisationen zu bestehen auf.

Was mit den ehrenamtlichen „Schwestern“ (bis in die 1980-Jahre die gängige Bezeichnung für Sanitäterinnen) und Sanitätern, dem Besitz und dem Vermögen der St. Pöltner Kolonnen geschah, ist nicht überliefert. Außerhalb St. Pöltens wurde der Besitz der meisten Gruppen und Kolonnen dem Roten Kreuz einverleibt.

Bundesgesetzblatt

für die Republik Österreich

Jahrgang 1934

Ausgegeben am 13. Februar 1934

24. Stück

78. Verordnung der Bundesregierung vom 12. Februar 1934, womit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs jede Betätigung in Österreich verboten wird.

Auf Grund des Gesetzes vom 24. Juli 1917, R. G. Bl. Nr. 307, wird zur Abwehr der mit einer Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbundenen wirtschaftlichen Gefahren verordnet:

§ 1. Der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs wird jede Betätigung verboten. Die bestehenden Organisationen dieser Partei sind aufgelöst, die Bildung neuer solcher Organisationen ist verboten. Es ist jedermann untersagt, sich auch außerhalb dieser Organisationen irgendwie für diese Partei zu betätigen. Das Tragen von Abzeichen dieser Partei ist untersagt.

§ 2. Die Ausübung eines Mandates im Sinne der Sozialdemokratischen Partei gilt als Betätigung für die Sozialdemokratische Partei und unterliegt dem Verbot des § 1.

§ 3. (1) Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden — unbeschadet der allfälligen strafgerichtlichen Verfolgung — von der politischen Bezirksbehörde, im Amtsgebiet einer Bundespolizeibehörde von dieser, mit Geldstrafe bis zu 2000 S

WIEDERGRÜNDUNG 1948

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges begannen auf Bundesebene schnell erste Bemühungen den Samariterbund wieder aufzubauen. Erste Gespräche, ausgehend vom Schweizer Samariterbund, fanden 1946 statt. Es dauerte bis 1947 und bedurfte der Zustimmung der vier Besatzungsmächte, ehe am 3. Juni 1947 erstmals der provisorische Bundesvorstand tagte.

Erst am 20. März 1948 fand die Gründungshauptversammlung des ASBÖ statt. Schon bei dieser Versammlung waren Kollegen aus St. Pölten dabei, sie waren gemeinsam mit zwei Delegationen aus Wien (Simmering und Margareten) die einzig anerkannten Proponenten.

Ab dem Bestehen war ein Mitgliedsbeitrag an den Bundesverband abzuführen, zuerst Betrag 3 Schilling pro Quartal – inflationsbereinigt wären das 2023 etwa 4,50 €.

Dem Tätigkeitsbericht über das Jahr 1948 ist zu entnehmen, dass der ASBÖ St. Pölten im Juli 1948 „wieder ins Leben gerufen“ wurde.

Die tatsächliche Gründungsversammlung fand erst im Oktober statt – bis dahin wurde die entstehende Ortsgruppe von einem Proponentenkomitee geführt.

Schon vor der offiziellen Gründung führte der ASBÖ einen ersten, großen Einsatz durch, er stellte die Sanitätsdienstliche Versorgung beim dreitägigen „1. St. Pöltner Motorradrennen“ mit 70 Teilnehmern, zahlreichen Ehrengästen und 12.000 Zuschauern. Auch der erste Samariterkurs mit zehn Teilnehmenden wurde schon vor der Gründung abgehalten.



Am 30. Oktober 1948 war es schließlich soweit, Proponentenkomitee traf sich im Gasthaus Loos zur Gründungssitzung.

Der erste Vorstand setzte sich aus 12 Personen zusammen, davon schon damals drei Samariterinnen.

Funktion	Name
Obmann	Robert Korherr
Obmann-Stellvertreter	Josef Kochberger
Schriftführer	Herbert Prilz
Schriftführer-Stv.	Ida Eder
Kassier	Franz Korherr
Kassier-Stellvertreterin	Barbara Orel
Kontrolle	Johann Lengauer
Kontrolle	Franz Schreiber
Beisitzerin	Anna Minarik
Beisitzer	Franz Kapeller
Technischer Referent	Josef Renner
Technischer Referent-Stv.	Karl Trdlicka

Die Aufgaben des ersten Vorstandes waren zum Vereinsstart vielfältig. So wurde versucht, vom Bundesverband Vorgaben für die Flagengestaltung zu erhalten. Als dieser Versuch scheiterte, entschied man sich eine Fahne nach eigenem Gutdünken nähen zu lassen. Auch wurden die noch lebenden Mitglieder von 1934 mit der Bitte angeschrieben, sie mögen etwaig in ihren Besitz übergegangenes Sanitätsmaterial dem Verein spenden. Auch wurde für ein anstehendes Treffen mit dem Roten Kreuz St. Pölten ein Beschluss gefasst: die Mannschaften des ASBÖ St. Pölten mögen mit „Samariter und Samariterinnen“ angesprochen werden.

Gleich zu Beginn des Vereins wurden persönliche Kontakte zu ASKÖ und ARBÖ genutzt, um auf die Einsatzbereitschaft hinzuweisen. Die Bemühungen waren offenbar von Erfolg gekennzeichnet, so wurden noch in den letzten Monaten des Jahres 1948 „verschiedene Einsätze auf den Sportplätzen“ versehen.

Links: Die neue Armbinden

Rechte Seite: Protokoll der Gründungssitzung vom 30. Oktober 1948

1948

Gründung des A.S.B.

Am 30. Oktober fand im Gasthause Loos, Schöpferstrasse, nach 14-jähriger Unterbrechung durch den Faschismus, die Wiedergründung der Ortsgruppe St. Pölten des Arbeitersamariterbundes statt, zu der vom Bundesvorstand Dr. Schüler und technischer Referent Dusek sowie Herr Dizebürgermeister Dr. Steingötter erschienen waren. Vor der Neukonstituierung des Ausschusses fand die Abschlussprüfung des ersten Samariterkurses statt, den Herr Dr. Schwarz in uneigentümlicher Weise geleitet hatte, und bei dem vier Prüflinge mit „sehr gut“ und sechs Prüflinge mit „gut“ abschrifteten. Nachdem der technische Leiter, Genosse Renner, den Dank der Samarkollegen Herrn Dr. Schwarz abgestattet hatte, wobei er auf die Schwierigkeiten beim Wiederaufbau des Arbeitersamariterbundes hinwies, wurde zur Wahl des Ortsgruppenausschusses geschritten mit dem einstimmigen Ergebnis:

Vorstand: Robert Kotherr, Stellvertreter: Josef Kochberger,
Schriftführer: Herbert Brila, Stellvertreterin: Ida Eder,
Kassier: Franz Kotherr, Stellvertreterin: Barbara Urel,
Kontrollen: Johann Langauer, Franz Schreiber,
Beisitzer: Anna Minarik, Franz Kapeller,
Technischer Referent: Josef Renner,
Stellvertreter: Karl Tralicka.

Nachdem sich niemand zum Wort meldete, begann der gemütliche Abend.

Der Vorstand:
K. Langauer

Der Schriftführer:
H. V. Langauer

1948 - 1959 – DIE JAHRE BIS ZUR EIGENEN DIENSTSTELLE

In den folgenden Jahren beschäftigten sich die Ehrenamtlichen neben dem Ausbau der Mitgliederzahl, es wurde jedes Jahr mindestens ein Kurs – meist unter Leitung von Dr. Horetzky – abgehalten, vor allem mit der Erweiterung der Einsätze – weiterhin größtenteils Ambulanzdienste. Die Kollegen in Eichgraben hatten bereits 1948 das erste Rettungsauto im Dienst, das auch immer wieder für bestimmte Ambulanzdienste in St. Pölten im Einsatz war – etwa bei den Auto- und Motorradrennen in den Jahren 1953, 1955 und 1956.



Josef Renner (rechts im Bild) mit einem weiteren Samariter bei einem Ambulanzdienst, Anfang der 1950er-Jahre. Die sichtbare Ausrüstung war die gesamte Ausrüstung.

Der Tätigkeitsbericht für 1951 liest sich wie folgt: Es wurden 158 Einsätze durchgeführt, dabei wurden 88 leichte und 30 schwere Unfälle versorgt und es wurden 50 Transporte durchgeführt – 322 Samariter und Schwestern waren in Summe eingesetzt.

Im Dezember 1950 wurde eine Hauptversammlung abgehalten, der neue Vorstand setzte sich aus 16 Personen zusammen:

Funktion	Name
Obmann	Robert Korherr
Obmann-Stellvertreter	Johann Heindl
Organisationsleiter	Alois Nestelberger
Schriftführer	Karl Trdlicka
Schriftführer-Stv.	Ida Eder
Kassier	Franz Korherr
Kassier-Stellvertreterin	Martha Dasch
Technischer Leiter	Josef Renner
Technischer Leiter-Stv.	Franz Klauser
Technischer Leiter-Stv.	Franz Scholle
Kontrolle	Franz Kapeller
Kontrolle	Franz Bruckner
Beisitzer	Franz Schreiber
Beisitzerin	Barbara Bruckner
Beisitzerin	Lotte Linsbichler
Beisitzerin	Elfriede Renner

Für die Bundeshauptversammlung im April 1950 wurde die Gruppe St. Pölten aufgerufen, einen Beisitzer zur Wahl zu stellen – der Vorstand entschied, den Obmann Korherr vorzuschlagen. Weiters wurden vier Personen in den Bundeswahlausschuss entsandt – da je 10 Mitglieder ein Delegierter vorgesehen war, umfasste die Gruppe 40-50 Aktive.

In den Folgejahren wurden die Ambulanzdienste mehr, es konnten verschiedene Vereine und Institutionen als Dauerkunden gewonnen werden. Die Samariter versahen ihren Dienst im Auftrag der SPÖ St. Pölten, hier vor allem bei den Feierlichkeiten am 1. Mai, der Kinderfreunde und des Kriegsofferverbandes. Aber hauptsächlich wurden Sportveranstaltungen versorgt – etwa beim SV Polizei oder Motorrad-, Auto- und Radrennen des ARBÖ, aber vor allem bei den vier großen Fußballvereinen ASK Vorwärts, BSV Glanzstoff, BSV Voith und SC St. Pölten. Später folgten der Fußballklub „Schwarze Elf“, der ASK Harland und weitere Vereine.

Der Einsatzbericht für das erste Halbjahr 1953 gibt einen Überblick über die Leistungen. Es gab 95 Ambulanzdienste, dabei wurden 40 leicht Verletzte und 4 schwer Verletzte versorgt. Eine Person wurde ins Krankenhaus transportiert. Insgesamt eingesetzt wurden dafür „151 Samariter und 35 Samariterschwestern“ – und das bei nur 24 aktiven Mitgliedern (13 Samariter, 9 Schwestern und 9 Jugendliche).